

In Vorbereitung auf eine solche Rede schaut man sich selbstverständlich an, was man im vergangenen Jahr so von sich gegeben hat. Wenn man dann feststellen muss, dass man im Grunde die gleiche Rede – selbst die vor zwei Jahren - nochmal halten könnte und dabei vermutet, dass es kaum jemand bemerken würde, kommt man ins Grübeln und überlegt: Was läuft da schief?

Ich sehe zwei Ansatzpunkte: Zum Einen arbeitet die Verwaltung sehr viele, insbesondere bauliche Projekte ab, die einfach längere, oft jahrelange Planungs- und Ausführungszeit benötigen und die man daher immer wieder kommentieren kann. Dafür gibt es von mir Respekt und absolutes Verständnis.

Wenig davon bleibt allerdings, wenn man feststellen muss, dass strukturelle Änderungsvorschläge seit Jahren unbeachtet bleiben. So habe ich im vergangenen Jahr darum gebeten, dass wir – Verwaltung und Gemeinderat – unser Handeln an gemeinsam zu vereinbarenden Zielvorstellungen orientieren. In diese Richtung ist nichts passiert – und so zweifelt man allmählich am Sinn einer solchen Rede. Deshalb schlage ich für die künftigen Haushaltsberatungen und – beschlussfassungen eine Änderung im Verfahren vor:

In der ersten Phase sollten wir weiterhin – wie bisher vorbildlich geschehen – die finanziellen Pläne präsentiert und erläutert bekommen. Dies kann durchaus wieder sehr zügig geschehen.

Dann jedoch sollten wir in einer zweiten Phase eine Sitzung erleben, in der eine intensive Debatte über die Pläne der Verwaltung geführt wird, mit der Möglichkeit, einerseits Projekte in Frage zu stellen, aber auch komplett neue Ideen einzubringen. An diesem Abend wäre auch jährlich Gelegenheit, sich über gemeinsame Ziele zu verständigen und zu überprüfen, ob genug Maßnahmen angedacht sind, um die Ziele zu erreichen.

Lassen Sie mich dies an zwei Beispielen verdeutlichen:

Hätten wir das gemeinsame Ziel definiert, die innere Innenstadt- auch und gerade aus Gründen des Umweltschutzes- schrittweise autofrei und damit attraktiver zu machen, dann ist die Umgestaltung des Karlsplatzes - verbunden mit dem Parkhaus hinter der Stadthalle – eine richtige, eine zielführende Maßnahme.

Dass wir hingegen seit Jahren nichts gegen den Parksuchverkehr rund um Kirchplatz und Burgplatz tun, widerspricht diesem Ziel und müsste schleunigst geändert werden.

Ist diese zweite Phase dann zufriedenstellend verlaufen, könnte die eigentliche Haushaltsverabschiedung ohne Aussprache – und möglicherweise auch ohne alljährlich ähnliche und lange Haushaltsreden – erfolgen.

Unsere Haushaltslage ist so gut wie seit Jahren nicht mehr, das Glas ist reichlich gefüllt, mehr als halb voll. Darauf kann man mit zwei Wegen reagieren:

Entweder man setzt alle Energie in Konsolidierung, also Schuldenabbau, verbunden mit möglichst wenig finanziell intensiven Projekten.

Man kann aber auch die Chance nutzen, um Projekte anzugehen, an die man sich in schlechten Zeiten nicht heran wagt – nach dem Motto: Wenn nicht jetzt, wann dann?

Welchen Weg man wählt, inwiefern man Kompromisse eingeht, dies sollten Gemeinderat und Verwaltung möglichst zeitnah gemeinsam entscheiden.

Lassen Sie mich daher - in der verordneten Kürze - auf einige Ziele hinweisen, die ich kurz- oder mittelfristig mit Ihnen allen gemeinsam erreichen möchte, wobei die Reihenfolge nicht unbedingt an der Dringlichkeit orientiert ist und die Liste bei Weitem keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Wir sollten das Ziel haben, die Verkehrsflüsse – auch die fußläufigen - in der gesamten Stadt zu optimieren. Dazu muss man endlich auch Erprobungen durchführen und sich nicht nur auf teilweise drittklassige Gutachten stützen. Schließlich ist die autogerechte Stadt ein Auslaufmodell.

Wir sollten daher eine fußgänger- und radfahrerorientierte, autoarme und damit einkaufsfreundliche Hauptstraße zwischen Wilhelmstraße und Grabengasse erleben wollen.

Dazu reicht es nicht, sich in jahrelanger Vorfremde auf die Nordanbindung zu fixieren. Auch hier könnte man - zumindest an Wochenenden - in Absprache mit dem Einzelhandel vermehrt Erprobungen durchführen.

Wir sollten - nach der nun sehr guten Versorgung mit Sportplätzen - das Ziel haben, auch die wachsenden Bedürfnisse unserer zahlreichen anderen Sinsheimer Sportvereine anzugehen, insbesondere in den flächenintensiven Sportarten. Schließlich stellt ihre Jugendarbeit die beste Sozialarbeit dar.

Eine Mehrzweckhallen-Lösung, die auch einen neuen Festplatz beinhalten könnte, ist erforderlich. Ich wünsche mir daher zeitnah eine ergebnisoffene Aussprache über Elsenzhalle und Halle 6.

Wir müssen das Ziel haben, die Integration aller Zuwanderer zu fördern. Dazu braucht es vor allem nachhaltige menschliche Kontakte. Wo können diese besser geschehen als in unseren sozial intakten Stadtteilen?

Wir dürfen durchaus das Ziel aussprechen, die Einwohnerzahl Sinsheims zu steigern. Dafür sind Wohnraum für alle Generationen und alle sozialen Schichten sowie weitere Arbeitsplätze von Nöten. Daher müssen wir ständig über Neubaugebiete, Nachverdichtung und neue Gewerbeflächen in allen Stadtteilen nachdenken.

Wir sollten das Ziel haben, im Interesse eines sanften Tourismus` Sinsheim bekannter und attraktiver zu machen. Dies verlangt auch verstärkt den Blick auf die Tagestouristen und die wachsende Zahl der Radwanderer.

Nebenbei bemerkt, kann ich die empfindliche Reaktion des Landrates auf den Wunsch, das SNH-Kennzeichen wieder zu ermöglichen, nicht verstehen. Niemand täte es weh, die Kosten trüge der Kunde, es würde einige Menschen glücklicher machen und vielleicht wäre es auch ein Beitrag dazu, dass Sinsheim bekannter wird.

Wir müssen unbedingt das Ziel haben, Sinsheim sauberer und sicherer zu machen. Insbesondere das Bahnhofsumfeld bereitet vielen Bürgern Sorgen. Manche, vor allem Mädchen und Frauen, meiden es bereits. Es darf in Sinsheim keine No-go-Areas geben. Wir stehen daher voll und ganz hinter der nicht einfachen Arbeit des Gemeindevollzugsdienstes, auch dessen Sicherheit muss durch verbesserte Ausstattung gewährleistet werden.

Wir müssen ständig im Blick haben, dass unsere Kindergärten und Schulen dem zu erwartenden Anstieg der Kinderzahl gewachsen sind. Dazu müssen schon aus Kostengründen alle Einrichtungen, auch kleinere Schulen, zur Kooperation bereit sein.

Viele waren nach der Landtags- und der Bundestagswahl über das überdurchschnittliche Abschneiden einer rechtspopulistischen Partei gerade in Sinsheim und seinen Stadtteilen entsetzt. Es darf nicht vergessen werden, wozu rechtsnationale Gesinnung führen kann. Daher stehe ich der sich auch im Kraichgau immer mehr verbreitenden Idee, durch Stolpersteine an deportierte Mitbürger zu erinnern, durchaus positiv gegenüber. Warum nicht auch in Sinsheim? Hat man vor irgend was Angst?

Wir sollten, um der politischen Verdrossenheit entgegen zu wirken, endlich ernsthaft das Ziel verfolgen, einen angemessenen Weg zur Beteiligung unserer Bürger an den politischen Entscheidungsprozessen einzuschlagen. Die Bürgerbeteiligung sollte unbedingt am Anfang eines Vorhabens stehen, um nach Beendigung einer Maßnahme so Querulanten den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Übrigens, auch Gemeinderäte sind Bürger, die sich immer eine Beteiligung am Anfang eines Entscheidungsprozesses wünschen.

Lassen Sie mich abschließend noch eine Bemerkung zu den Heimattagen 2020 machen. Mir sind zwei Sätze aufgestoßen, die zuletzt häufiger zu hören waren:

„Das muss vor den Heimattagen fertig werden“- oder – „Das fangen wir vor den Heimattagen nicht mehr an, denn es besteht sonst die Gefahr, dass es bis dahin nicht fertig ist“.

Beide Sätze halte ich für falsch. Weder Eile noch Aussitzen sind wegen der Heimattage, deren Nachhaltigkeit sich mir vielleicht doch noch irgendwann erschließt, angemessen, wir sollten die Heimattage nicht unser Handeln diktieren lassen.

Apropos Heimattage:

Wir schreiben das Jahr 2019. OB Albrecht, Dietmar Hopp und Hermann Layher sprechen über ein herausragendes Projekt für die bevorstehenden Heimattage. Da die Stadthalle noch nicht fertig ist, hat man vorsorglich bei der Heilbronner Firma Losberger ein Großzelt angemietet, das nun – für alle Fälle - als Veranstaltungsort erprobt wird. OB Albrecht berichtet von einer zunehmenden Tendenz, dass Städte mit Rang und Namen weltweit vermehrt auf Seilbahnen als massentaugliches Nahverkehrsmittel zurück greifen. Das Auto- und Technik-Museum kündigt an, eine ausgediente Alpenbergbahn aufzukaufen und in Sinsheim zu installieren. Wer sich noch finanziell engagiert, hängt natürlich von den entsprechenden Haltestellen ab. So soll die Bahn- wie aus gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war- u.a. das Kaufhaus Hütter, das Museum, Stadion und Klimazentrum - und natürlich auch den Steinsberg miteinander verbinden.

Dazu müssen dort aus Sicherheitsgründen leider einige Bäume weichen. Auch ist eine weitere Haltestelle am Wilhelmi-Gymnasium angedacht, um den Besuch desselben im Konkurrenzkampf mit dem Neckarbischofsheimer Gymnasium attraktiver zu machen.

OB Albrecht berichtet stolz, dass Ministerpräsident Kretschmann als ehemaliger Gymnasiallehrer die Jungfernfahrt zum Wilhelmi-Gymnasium am ersten Schultag nach den Osterferien 2020 persönlich durchführen will.